

# Partitive Genitive und adverbiale Akkusative

## Syntax und Morphologie von Indefinita des Typs *etwas*

Publiziert als: Gallmann, Peter (1996): «Partitive Genitive und adverbiale Akkusative. Syntax und Morphologie von Indefinita des Typs *etwas*». In: Tappe, Hans Thilo / Löbel, Elisabeth (Hrsg.) (1996): Die Struktur der Nominalphrase. Wuppertaler Arbeitspapiere zur Sprachwissenschaft, 12. Seiten 42–57. [Fertigstellung des Manuskripts: August 1991]

(0) In vielen Sprachen gibt es eine Gruppe von Wörtern, die traditionellerweise teils bei den Indefinitpronomen, teils bei den Adverbien abgehandelt werden. Im Deutschen sind das Wörter wie *genug*, *wenig*, *mehr*, *nichts*, im Französischen *assez*, *peu*, *plus*, *rien*. Diese Wörter weisen einige bemerkenswerte Eigenschaften auf, die ihre Einordnung zu einer bestimmten lexikalischen Kategorie in der Tat schwermachen.

(1) Die Bezeichnung unbestimmter Mengen ist sprachlich nicht einer bestimmten lexikalischen Kategorie zugeordnet. Ich will daher im folgenden auf die entsprechenden semantischen und die syntaktischen Kategorien und ihre Beziehungen zueinander kurz eingehen.

Bei den semantischen Kategorien, die in dem hier diskutierten Bereich eine Rolle spielen, verwenden traditionelle Grammatiken oft die Termini »bestimmt« und »unbestimmt«; so ist zum Beispiel von »unbestimmten Pronomen« oder »unbestimmten Zahlwörtern« die Rede. Der Terminus »unbestimmt« deckt hier zweierlei Kategorien ab, er ist also – von einigen nicht erkannt – ambig. Ich unterscheide folgendermaßen:

- Es gibt zum einen das Kategorienpaar [ $\pm$  definit] (oder [ $\pm$  bestimmt] in der ersten Bedeutung).
- Und es gibt zum anderen das Kategorienpaar [ $\pm$  abzählend] (oder [ $\pm$  bestimmt] in der zweiten Bedeutung).

(2) Die Kategorienklasse [ $\pm$  definit] hängt mit der syntaktischen Kategorie D zusammen. D ist ein Funktor, der einem nominalen Element N die Kategorie [+ definit] oder [– definit] zuweist und zu diesem Zweck nötigenfalls eine Spezifikatorphrase SpecD selektiert. Darüber hinaus ist D Träger von Kasus und Theta-Rolle. D und N sind einander offenbar eineindeutig zugeordnet (Felix 1990) und bilden ein D/N-System, das wie folgt anzusetzen ist:

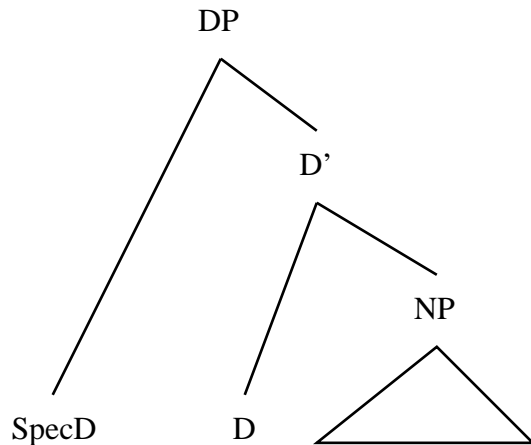


Abb. 1: Struktur der DP bzw. des D/N-Systems.

D tritt im Deutschen morphologisch nie pur auf, sondern ist immer mit einer lexikalischen Kategorie amalgamiert. Amalgamierung kann dabei als das Ergebnis von morphologischer Selektion im Sinne von Wunderlich (1987) und Gallmann (1990) oder auch von Kopfbewegung im Sinne von Baker (1988) angesehen werden. Daß D immer amalgamiert auftritt, ist vermutlich kein Zufall. Daten aus anderen Sprachen legen vielmehr die folgende Hypothese nahe:

[1] Amalgamierung funktionaler Kategorien:

Funktionale Kategorien sind auf S-Struktur immer mit lexikalischen Kategorien amalgamiert.<sup>1</sup>

Im Deutschen ist D entweder mit der nominalen Komponente der DP oder mit dem Artikelwort in SpecD-Position amalgamiert. Artikelwörter haben primär adjektivischen Charakter, dürfen also nicht direkt mit der Kategorie D identifiziert werden, wie viele annehmen. Artikelwörter haben starke Flexionssuffixe, wenn sie als Amalgam D/A zu bestimmen sind, sonst sind sie endungslos. Ob eine Wortform als N oder als Amalgam D/N zu bestimmen ist, kommt an dieser im Deutschen nicht direkt zum Ausdruck, wohl aber indirekt: nämlich an der Flexion gewöhnlicher attributiver Adjektive, die (als Adjunkte) zwischen Artikelwort und Nomen zu stehen kommen:

- Schwach flektiertes Adjektiv → reines N (→ Artikelwort D/A).
- Stark flektiertes Adjektiv → Amalgam D/N (→ SpecD leer, von einem endungslosen Artikelwort oder von einer Genitiv-DP besetzt).

Die starke Flexion des Adjektivs spiegelt offenbar die Anwesenheit der Kategorie D im Amalgam D/N wider. Man kann daher stark flektierte Adjektive als sekundäre Amalgame des Typs D/A bestimmen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> In Fällen wie dem englischen Auxiliar *do* oder der deutschen Konjunktion *daß* muß man dann annehmen, daß sie mit einem lexikalischen Dummy-Element amalgamiert sind. In der Tat weist *do* verbale Züge auf, während die Konjunktion *daß* nominale Merkmale zu haben scheint (daß-Sätze nehmen Argumentpositionen ein).

<sup>2</sup> Obwohl Adjunkte, sind stark flektierte attributive Adjektive entscheidend für die morphologische Realisierung von Kasus. So kann, wie Schachtel (1990) und Gallmann (1990) gezeigt haben, im Deutschen eine DP nur dann im Genitiv stehen, wenn sie ein stark flektiertes Artikelwort oder ein stark flektiertes attributives Adjektiv enthalten (siehe auch Punkt 4). Dies sowie die morphologische Ähnlichkeit der Flexionsformen spricht dafür, daß flektierte Artikelwörter und stark flektierte attributive Adjektive kategoriell gleich zu bestimmen sind, eben als Amalgame des Typs D/A.

Die folgenden Abbildungen zeigen die zwei Realisierungsweisen von D; die mögliche Herleitung aus einer gemeinsamen D-Struktur ist dabei vernachlässigt:

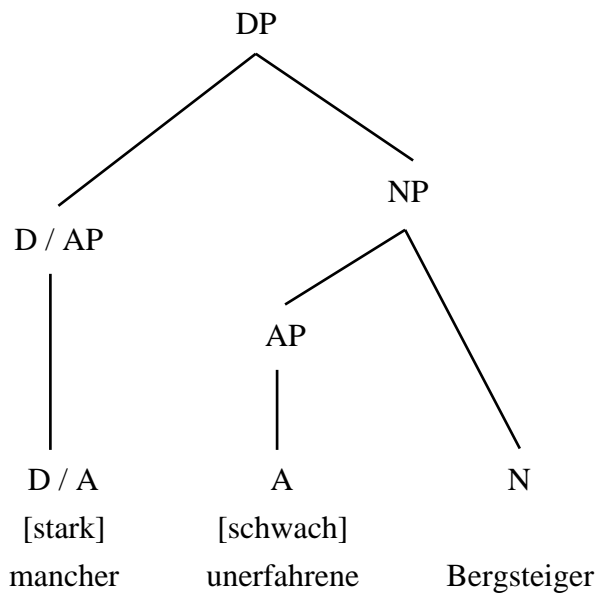


Abb. 2: Amalgamierung von D mit dem Artikelwort.

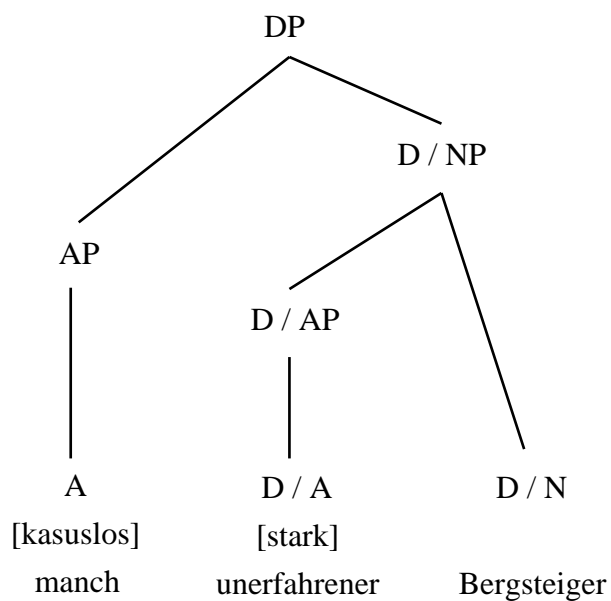


Abb. 3: Amalgamierung von D mit dem Nomen.

Beispiele, bei denen SpecD mit einer Genitivphrase besetzt ist oder leer ist:

[2] Nepals erfahrenster Bergsteiger; als erfahrener Bergsteiger.

(3) Die Merkmale [+ abzählend] und [- abzählend] können Wortformen oder Flexiven unterschiedlichsten Typs zukommen. Wortformen mit Merkmal [+ abzählend] werden traditionell als »bestimmte Zahlwörter«, solche mit Merkmal [- abzählend] als »unbestimmte Zahlwörter« bezeichnet. Ich will im folgenden nur auf die letzteren kurz eingehen. Man kann hier (unter anderem) die folgenden vier Klassen ansetzen:

Bezeichnung	deutsche Beispiele	französische Beispiele
Maßnomen	eine Menge Zuschauer	un tas de spectateurs
indefinites Artikelwort	einige Zuschauer jeder Zuschauer	quelques spectateurs chaque spectateur
Zahladjektiv	die anderen Leute	les autres gens
Indefinitum des Typs X	genug Zuschauer mehr Zuschauer	assez de spectateurs plus de spectateurs

Abb. 4 (Tabelle): »Unbestimmte Zahlwörter«.

Diese Klassen haben mit der Position der entsprechenden Wortformen in der DP zu tun. Ich gehe im folgenden kurz auf die ersten drei Klassen ein, um mich dann unter Punkt (4) der vierten Klasse etwas eingehender zu widmen.

Zur ersten Klasse, den *quantifizierenden Nomen* oder *Maßnomen*. Diese Nomen haben eine (pseudo-)partitive Phrase bzw. ein (pseudo-)partitives Attribut bei sich, die als DP zu bestimmen ist.<sup>3</sup> Im Deutschen wird das partitive Attribut markiert: (a) mit Genitiv (= partitiver Genitiv), (b) mit Kongruenzkasus, (c) mit Nominativ (dies hauptsächlich, wenn der Kern der DP nach Gallmann 1990 als kasusindifferent zu bestimmen ist). Die folgenden Beispiele sind Duden-konform (Duden IX 1985: 463–464), wenn auch nicht alle in gleicher Weise üblich:

- [3] mit einer Menge zufriedener Zuschauer, mit einem Paar dreckiger Schuhe (Genitiv)
- [4] mit einer Menge zufriedenen Zuschauern, mit einem Paar dreckigen Schuhen (Kongruenzdativ)
- [5] mit einer Menge Zuschauer, mit einem Paar Schuhe (Nominativ)<sup>4</sup>

Im Französischen selektieren Maßnomen eine *de*-Phrase:

- [6] avec un tas de spectateurs, avec une paire de souliers

Zu *de* und zum französischen Artikelsystem siehe auch Anhang, Punkt (2).

<sup>3</sup> Für die Bestimmung als DP sprechen zum einen die flexivischen Eigenschaften der (pseudo-)partitiven Phrase, die ganz denjenigen gewöhnlicher DP's entsprechen, zum anderen der im folgenden genannte Wechsel von Genitiv und Kongruenzkasus.

<sup>4</sup> Es kann kein Genitiv vorliegen. Wie Schachtl (1990) und Gallmann (1990) gezeigt haben, sind Genitivphrasen nur noch möglich, wenn sie ein stark flektiertes Artikelwort oder ein stark flektiertes attributives Adjektiv enthalten, das heißt eine Wortform des Typs D/A (vgl. auch Anmerkung 2 sowie Punkt 4).

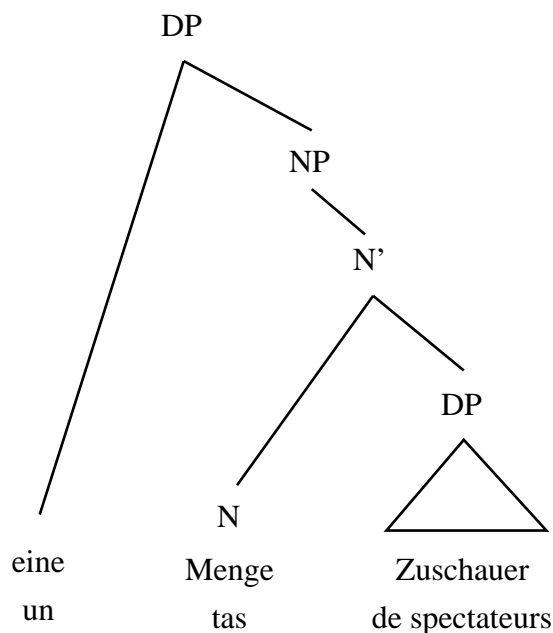


Abb. 5: *Quantifizierendes Nomen (Maßnomen) mit (pseudo-)partitivem Attribut.*

Zur zweiten Klasse, den *Artikelwörtern*: Hier überlappen sich die Merkmale [– definit] und [– abzählend], sie sind also in zweifacher Hinsicht »unbestimmt«. Wie schon erwähnt, dürfen Artikelwörter nicht direkt mit der Kategorie D identifiziert werden, sie sind vielmehr adjektivartige D-Spezifikatoren.

Zur dritten Klasse, den *Zahladjektiven*: Diese haben mit den »gewöhnlichen« Adjektiven gemeinsam, daß sie zwischen Artikelwörtern und Nomen stehen können. Sie weisen immer Deklinationsendungen auf. Nachfolgende gewöhnliche Adjektive werden parallel dekliniert (also: stark / stark oder schwach / schwach). Näheres zur Adjektivflexion siehe Gallmann 1990.

[7] *vielen neuen* Bücher, diese *vielen neuen* Bücher

Achtung: Bei den hier diskutierten Phänomenen ist es wichtig, genau zwischen Wortformen und Lexemen zu unterscheiden. Unter einem Lexem verstehe ich ein Paradigma von Wortformen. Ein solches Paradigma kann (innerhalb einer bestimmten Bandbreite) Wortformen unterschiedlichen Typs umfassen. Es gibt also »Mischparadigmen«, vgl. zum Beispiel die folgenden Wortformen des Lexems *ein*, die alle eine DP im Nominativ (oder Akkusativ) besetzen:

[8] *ein* Auge (in SpecD-Position; nicht flektiert)

[9] des Piraten *eines* Auge, sein *eines* Auge (nach der SpecD-Position, stark flektiert)

[10] das *eine* Auge (nach der SpecD-Position, schwach flektiert)

(4) Ich möchte nun auf die Indefinita des Typs X näher eingehen. Sie lassen sich wie folgt charakterisieren:

— Sie haben mit den quantifizierenden Nomen gemeinsam, daß sie ein partitives Attribut selektieren:

[11] genug des langen Wartens (partitiver Genitiv; stilistisch markiert)

[12] genug zufriedene Zuschauer, mit genug Holz (Kongruenzkasus)

Im Französischen haben sie entsprechend eine de-Phrase bei sich:

[13] *assez de bois, assez de spectateurs.*

Die Fähigkeit, eine partitive Phrase zu selektieren, läßt auf die Kategorie N schließen.

— Sie sind inhärent indefinit. Dies ist ein Indiz dafür, daß sie die Kategorie D enthalten. D selektiert keinen Spezifikator, weder morphologisch noch syntaktisch. Man kann also ein Amalgam D/N ansetzen:

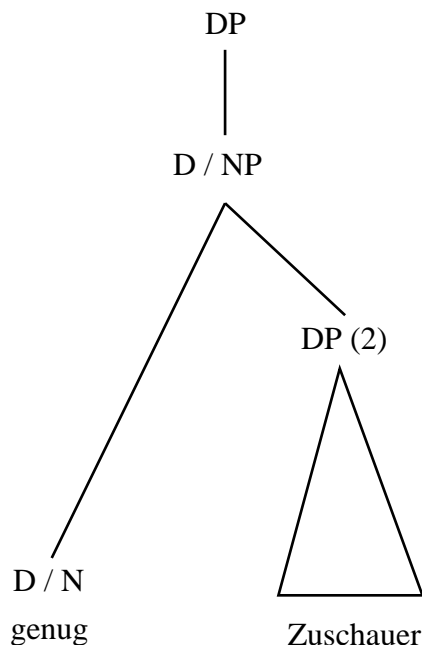


Abb. 6: *Inhärent indefinites Amalgam D/N mit (pseudo-)partitivem Attribut.*

— Die Indefinita des Typs X sind – zumindest im Deutschen – kasusindifferent. Wie in Gallmann 1990 gezeigt, sind kasusindifferente DP's als D/N-Systeme zu bestimmen, in denen nur die Komponente D kasusbestimmt ist, die Komponente N nicht. Im Deutschen kann N nur dann kasusbestimmt sein, wenn es mit einer stark flektierten adjektivischen Komponente, also einem Amalgam des Typs D/A, verbunden ist. Kasusindifferenz zeigt sich bei Nomen unter anderem an der fehlenden Möglichkeit, ein Kasussuffix zu tragen:

[14] Kasusindifferent: eine Wohnung ohne *Waschautomat* / \* *Waschautomaten*

[15] Kasusbestimmt: eine Wohnung ohne eigenen \* *Waschautomat* / *Waschautomaten*

[16] Kasusindifferent: eine Kiste aus *Holz* / \* *Holze*

[17] Kasusbestimmt: eine Kiste aus tropischem *Holz* / *Holze*

Kasusindifferente DP's können außerdem nicht den Genitiv erhalten (Schachtl 1990, Gallmann 1990). Da Indefinita des Typs X nicht allein eine Genitivphrase besetzen können, sind sie wohl ebenfalls als kasusindifferent anzusehen:

[18] Kasusbestimmt: Cäsar bemächtigte sich vieler *Städte*

[19] Kasusindifferent: \* Cäsar bemächtigte sich *Städte*

[20] Kasusindifferent: \* Cäsar bemächtigte sich *genug*

[21] Kasusbestimmt: der Einkauf tropischen *Holzes*

[22] Kasusindifferent: \* der Einkauf *Holzes*, \* der Einkauf *Holz*

[23] Kasusindifferent: \* der Einkauf *genug*

Diese Beobachtungen lassen sich in der folgenden Hypothese zusammenfassen:

[24] Hypothese:

Bei den Indefinita des Typs X handelt es sich um kasusindifferente, inhärent indefinite Amalgame des Typs D/N, die ein partitives Attribut selektieren können.

(5) Bevor ich auf weitere, bemerkenswerte Eigenschaften solcher Indefinita näher eingehe, gebe ich einen Überblick über die im Deutschen und im Französischen vorkommenden Wortformen. Deutsch:

[25] was, etwas, irgendwas, irgend etwas (siehe auch Anhang, Punkt 1)  
 nichts<sup>5</sup>  
 genug  
 -erlei (allerlei, dreierlei, mancherlei, solcherlei, derlei)  
 viel / wenig (zu unterscheiden von: vieles, vielem usw.!)<sup>6</sup>  
 zuviel / zuwenig (ebenso)  
 soviel / sowenig (ebenso)  
 mehr / weniger (immer endungslos; zu unterscheiden von: mehrere)  
 [am meisten] / [am wenigsten] (Form!)  
 [ein bißchen]  
 [ein wenig]

Französisch:

[26] peu (de ...)  
 beaucoup (de ...)  
 trop (de ...)  
 tant (de ...)  
 tellement (de ...) (Form!)  
 bien (des ...<sup>7</sup>) (Form!)  
 énormément (de ...) (Form!)  
 assez (de ...)  
 plus (de ...) (Form!)  
 moins (de ...) (Form!)  
 [un peu] (de ...)

(6) Im folgenden soll untersucht werden, wie Indefinita des Typs X im Deutschen verwendet werden können, das heißt, was für syntaktische Positionen sie einnehmen können. Auf den ersten Blick scheinen keine Beschränkungen zu bestehen:

<sup>5</sup> Das Indefinitum *nichts* kann keine partitive Phrase selektieren – ausgenommen nominalisierte Adjektive. Statt dessen werden in Verbindung mit gewöhnlichen Nomen Syntagmen mit dem Artikelwort *kein* verwendet. Sonst verhält sich *nichts* wie die übrigen Indefinita des Typs X. Die Gründe für die genannte Einschränkung sind mir nicht bekannt. Vgl. nebeneinander: *etwas Neues, etwas Mehl; nichts Neues, \*nichts Mehl* (statt dessen: *kein Mehl*).

<sup>6</sup> Wie oben schon angesprochen: Selbstverständlich können die Formen mit und ohne Kasussuffix ein und demselben Lexem (Paradigma) zugeordnet werden. Sie verhalten sich aber syntaktisch verschieden.

<sup>7</sup> Die DP nach *bien* ist auffallenderweise definit (vgl. zum Artikelsystem des Französischen auch den Anhang, Punkt 2). Der Grund für diese Besonderheit ist mir nicht bekannt.

Subjekt:

[27] *Nichts* konnte die Gaffer wegscheuchen. Mich hielt *genug* von der Reise ab. (Argument eines nichtakkusativischen Verbs:) *Nichts* fiel vom Tisch.

Akkusativobjekt:

[28] Sie hat *genug* verkauft. Ich koche heute *nichts*.

Präpositionalphrasen (Präpositionalobjekte und adverbiale PP):

[29] Aus *nichts* wird nichts. Für *weniger* bekommst du dieses Modell nicht. Ihn gelüstet nach *mehr*. Sie hat sich um *genug* gekümmert.

Sie können auch bei Präpositionen stehen, die gemäß normativen Grammatiken den Genitiv regieren (tatsächlich hier aber den Dativ):<sup>8</sup>

[30] Du machst dir wegen *nichts* Sorgen! Ich muß mit dir noch wegen *etwas* sprechen.

(Zu strukturellen von-Phrasen siehe Punkt 7!)

Adverbiale Akkusative:

[31] Der Boxer wiegt *genug*. Wir haben *genug* gewartet.

In der letztgenannten Verwendung stehen die Indefinita einerseits im Wechsel mit eindeutigen akkusativischen DP's, andererseits mit eindeutigen Adverbien:

[32] Der Boxer wiegt *eine ganze Menge, hundert Kilogramm*. Wir haben *die ganze Zeit, eine Stunde* gewartet.

[33] Wir warteten *lange*. Sie kommt *oft*.

Die zweite paradigmatische Beziehung dürfte mit ein Grund sein, daß die Indefinita des Typs X in einigen Grammatiken als Adverbien bestimmt werden. (Im Französischen kommt noch die Morphologie hinzu, vgl. *tellement de ...* und *énormément de ...* mit Adverbsuffix *-ment*; ferner *bien, plus, moins* neben den adjektivischen Formen *bon, plure, moindre*).

(7) Indefinita des Typs X sind aber einigen bemerkenswerten Beschränkungen unterworfen.

— Daß sie nicht im Genitiv stehen können, ist schon oben erwähnt worden. Diese Beschränkung gilt allgemein für Genitiv-DP's mit kasusindifferentem Kern, ist also keine Besonderheit der hier zu untersuchenden Wortformen.

— Auffälliger ist die Dativobjekt-Beschränkung: Indefinita des Typs X können nicht Kern eines Dativobjekts sein:

[34] Feuchtigkeit schadet *Menschen / jedermann / niemand(em)*.

[35] Feuchtigkeit schadet *Geräten / \* genug / \* nichts*.<sup>9</sup>

Bei den folgenden Varianten ist die jeweils erste, suffigierte Wortform als nominalisiertes Zahladjektiv<sup>10</sup>, die zweite als Indefinitum des Typs X zu bestimmen:

<sup>8</sup> Der Genitiv bei Präpositionen ist seit Jahrzehnten eines der Steckenpferde der Sprachpfleger. Die Ersetzung des Genitivs durch den Dativ setzt sich aber – trotz einigen Komplikationen, beispielsweise bei *dank* und *trotz* – allmählich durch, wie man etwa an den von Auflage zu Auflage toleranter werdenden Kommentaren in Duden IX zu Präpositionen wie *wegen, mittels* usw. ablesen kann.

<sup>9</sup> Im Schweizerdeutschen gibt es hier teilweise suffigierte Formen, für die die Einschränkung nicht gilt: Das schadet *öppisem/nüütem* (wörtlich: Das schadet *etwasem/nichtsem*). Dies spricht dafür, daß suffigierte und nicht-suffigierte Formen tatsächlich kategoriell zu unterscheiden sind, die Morphologie also ernst zu nehmen ist. Vgl. auch die standardsprachlichen Varianten mit *viel[em]* in den folgenden Beispielen.



[36] Dies bewirkt *vieles* / *viel*.

[37] Dies schadet *vielem* / \* *viel*.

Wenn das Indefinitum mit einem partitiven Attribut verbunden ist, ist die Konstruktion allerdings wieder grammatisch:

[38] Seine Vorstellungen entsprechen *genug Bürgern*. Feuchtigkeit schadet *genug Geräten*. Diese Masse gleicht *etwas Unaussprechbarem*.

— Die Indefinita sind in Attributen mit struktureller Markierung nicht verwendbar. Dies betrifft nicht nur Genitivattribute, wo sie – wenn ihre Bestimmung als kasusindifferente D/N-Amalgame stimmt – ohnehin nicht verwendbar sind, sondern auch von-Phrasen (Phrasen mit struktureller von-Einfügung; vgl. die analoge englische of-Einfügung):

[39] ??? der Verkauf *von genug* (aber: wir verkauften genug)

[40] ??? der Eindruck *von etwas* (aber: etwas beeindruckt mich)

Allerdings wesentlich besser:

[41] der Verkauf *von so etwas*, der Eindruck *von so etwas*

Auch hier können partitive Attribute die Konstruktion retten:

[42] der Verkauf *von genug Material*

[42] der Verzehr *von etwas Leichtbekömmlichem*

Es stellt sich nun die Frage, wie diese Daten zu interpretieren sind. Ich möchte im folgenden drei Hypothesen vorstellen, die allerdings unterschiedlich plausibel sind.

(8) Hypothese A: Die Beschränkungen hängen mit der Merkmalkombination [Obliquus + Theta-Rolle] zusammen.

[44] Beschränkung:

\* [Obliquus + Theta-Rolle], wenn Indefinitum des Typs X = Kern der DP

Als Obliquus ist zum einen der Dativ anzusehen. DP's mit einem Indefinitum des Typs X als Kern, die eine Theta-Rolle tragen und im Dativ stehen, sind dann ungrammatisch (Beispiele [35], [37]). Wenn ein Indefinitum des Typs X mit einem partitiven Attribut kombiniert wird, kann dieses allerdings die Funktion des Theta-Trägers übernehmen, die Beschränkung also umgangen werden (vgl. Beispiel [38]).

Als Obliquus (oder besser Obliquus-Äquivalent) ist ferner strukturell zugewiesenes *von* anzusehen, das seinerseits den Dativ regiert. Hier ist die DP Träger der Theta-Rolle – im Gegensatz zu gewöhnlichen PP's, wo die PP selber (bzw. über Perkolation deren Kern P) Theta-Träger ist. Die Beschränkung spielt darum nur in der erstgenannten Konfiguration. (Vgl. Beispiele [39], [40] vs. Beispiele [42], [43].)

Mit [44] ist das Verhalten der Indefinita des Typs X offenbar adäquat beschrieben. Das Ergebnis vermag dennoch nicht zu befriedigen: Da es sich bei Beschränkung [44] kaum um eine (einzelsprachlich zu lernende) Idiosynkrasie handeln dürfte, müßte sie eine UG-Grundlage haben. Eine solche ist aber nicht in Sicht.

(9) Hypothese B: Das Phänomen hat etwas mit Inkorporation zu tun. So kann man annehmen, daß die Indefinita des Typs X obligatorisch inkorporiert werden, und zwar (in der Ter-

---

<sup>10</sup> Artikelwörter und Adjektive – damit auch Zahladjektive – können nominalisiert werden, sofern sie ein Flexionssuffix der Kategorie N oder D/N haben. Genaueres siehe Gallmann (1990: 186 ff.).

minologie von Baker 1988) »abstrakt«. Ein morphologischer oder syntaktischer Grund für den obligatorischen Charakter der Inkorporation der Indefinita ist allerdings nicht zu ausmachen.

[45] Hypothese B:

Bei den Indefinita des Typs X handelt es sich um kasusindifferente, inhärent indefinite Amalgame des Typs D/N, die ein partitives Attribut selektieren können und obligatorisch (abstrakt) inkorporiert werden müssen.

Inkorporieren können nach unter anderem: INFL sein Subjekt (Baker 1988: 349–350), V sein D-strukturelles Objekt sowie Präpositionen ihr Komplement. Das sind grosso modo die syntaktischen Positionen, in denen Indefinita des Typs X auftreten können. Vgl. dazu die folgende Abbildung:

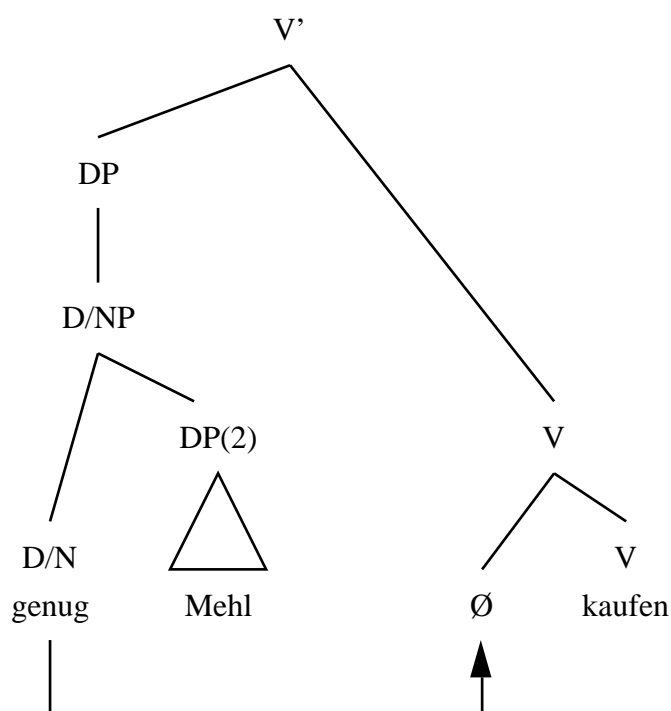


Abb. 7: *Abstrakte Inkorporation eines Indefinitums des Typs X.*

Der Inkorporationsansatz weist den Vorteil auf, daß damit die Extrahierbarkeit der (pseudo-)partitiven DP erklärt werden kann. Inkorporation öffnet ja nach Baker (1988) Barrieren. Beispiele:

[46] [Mehl<sub>i</sub>] müssen wir [genug t<sub>i</sub>] kaufen.

[47] [Mehl<sub>i</sub>] war leider [weniger t<sub>i</sub>] vorhanden.

Extraktionen liegen auch im Französischen vor. So selektiert hier das Indefinitum die partitive Phrase obligatorisch, nötigenfalls als Pronomen *en*, das der Klitikabewegung unterliegt. Die Klitikabewegung wird erst möglich durch die abstrakte Inkorporation des Indefinitums. Vgl. ferner die Bewegung des entsprechenden Relativums *dont* nach SpecC:

[48] acheter assez de farine

[49] [en<sub>i</sub>] acheter [assez t<sub>i</sub>]

[50] C'est la farine, [dont<sub>i</sub>] j'ai acheté [assez t<sub>i</sub>]

Bei diesem Ansatz müßte allerdings noch zweierlei abgeklärt werden: Problem 1: Welches ist die Grundlage für das Auftreten der Indefinita in DP's mit adverbialem Akkusativ? (DP's

dieser Art sind ja oft Adjunkte. Wo spielt hier Inkorporation eine Rolle?) Problem 2: Die in Punkt (7) genannten Beschränkungen für Dativobjekte und von-Attribute erklärt man naheliegenderweise damit, daß diese Phrasen nicht inkorporiert werden können. Warum geht das nicht?

Beim Dativobjekt ist die Lösung über die »Uniformity of Theta Assignment Hypothesis« (UTAH) zu suchen (Baker 1988: 46). Vergleiche mit anderen Sprachen legen es nahe, zu vermuten, daß die S-strukturelle Position des Dativobjekts im Deutschen nicht seine D-strukturelle, das heißt universelle Position ist. Vgl. ferner Varianten des Deutschen selbst wie:

[51] ... weil der Händler die Ware [an den Kunden] liefert.

[52] ... weil der Händler [dem Kunden] die Ware liefert.

Die Phrase mit Theta-Rolle EMPFÄNGER wird offenbar universell als PP generiert. Im Deutschen wird die Präposition inkorporiert; die zurückbleibende, kasuslose DP unterliegt DP-Bewegung (NP-Bewegung) und bekommt an der von Wegener (1990) genauer beschriebenen, höheren Position den Dativ. Der Dativ wird hier vom Verb strukturell zugewiesen und kann auch Adjunkten zukommen (vgl. die analoge Zuweisung des Genitivs an Komplemente und Adjunkte von Nomen):<sup>11</sup>

[53] ... weil der Händler [dem Kunden]<sub>i</sub> die Ware [P<sub>j</sub> t<sub>i</sub>] [Ø]<sub>j</sub> liefert]

Für Konfigurationen dieser Art sagt nun Baker (1988: 363 ff.) mit seinem Verbot der azyklischen Inkorporation voraus, daß Inkorporation des Dativobjekts ungrammatisch ist. – Unklar bleibt bei diesem Ansatz allerdings, warum Phrasen mit partitivem Attribut erlaubt sind (vgl. Beispiel [38]). Möglicherweise können die Indefinita des Typs X in solchen Syntagmen zu kasuslosen Artikelwörtern des Typs *kein* uminterpretiert werden:

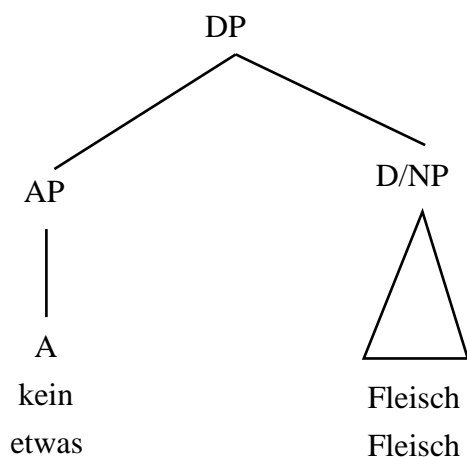


Abb. 8: Uminterpretierung des Indefinitums *etwas* zu einem kasuslosen Artikelwort des Typs *kein*.

Ob auch die im allgemeinen fehlende Grammatizität von Attributen mit von-Einfügung (Beispiele [39]–[43]) mit dem Ansatz von Baker (1988) erklärt werden kann, vermag ich im Moment nicht abzuschätzen.

(10) Hypothese C fußt ebenfalls auf dem Konzept der Inkorporation. Hier wird allerdings die Kategorie der Indefinita anders als bei A und B bestimmt:

<sup>11</sup> Die Darstellung der Dativanhebung infolge P-Inkorporation muß hier sehr gerafft erfolgen. Ich hoffe, demnächst in einem separaten Aufsatz zu diesem Thema mehr sagen zu können.

[54] Hypothese C:

Indefinita des Typs X sind Adverbien in der SpecD-Position eines D/N-Systems, das real oder abstrakt inkorporiert worden ist.

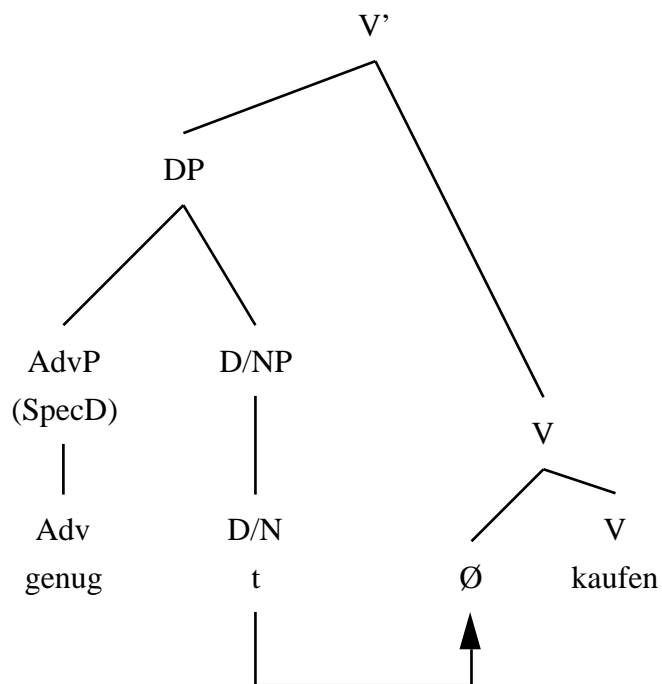


Abb. 9: Abstrakte Inkorporation eines D/N-Systems mit adverbialem Spezifikator.

Dieser Ansatz befriedigt wenig, und zwar aus den folgenden Gründen: Zum einen möchte man gerne wissen, warum denn D/N-Systeme mit Indefinita des Typs X obligatorisch inkorporiert werden. Einen Grund kann ich in der Tat nicht nennen. Und zum zweiten kann die (veraltende) Genitivzuweisung im Deutschen und vor allem die *de*-Einfügung im Französischen nicht plausibel gemacht werden.

Zwei Vorteile hätte Ansatz C immerhin, wenn es sich bei den Indefinita des Typs X wirklich um Adverbien handelte: Zum einen müßten sie im folgenden Paradigma nicht dem adverbialen Akkusativ *einen Tag* gleichgesetzt werden, sondern sie könnten mit dem Adverb *lange* parallelisiert werden:

[55] Wir warten noch *einen Tag*.

[56] Wir warten noch *lange*.

[57] Wir warten noch *etwas*.

Und zum anderen wäre damit die Morphologie der französischen Formen mit dem Adverb-suffix *-ment* erklärt, ebenso die eigenartige Form der deutschen Verbindung *am meisten*:

[58] J'ai [[tellement] de soif].

[59] [[Am meisten] Staub] war unter dem Kasten.

(11) Fazit: Indefinita des Typs X, also Wortformen wie *etwas*, *nichts*, *genug*, *viel* ( $\neq$  *vieles*), weisen morphologische und syntaktische Besonderheiten auf. Die syntaktischen Besonderheiten lassen sich am besten mit Hypothese B erklären: Bei den fraglichen Indefinita handelt es sich um kasusindifferente, inhärent indefinite Amalgame des Typs D/N, die eine (pseudo-)partitive Phrase als Komplement selektieren können. Wenn man darüber hinaus annimmt, daß sie – aus was für Gründen auch immer – die morphologische Besonderheit haben, inkorporiert zu werden, läßt sich ihr Auftreten *grosso modo* voraussagen. Probleme er-

geben sich beim zulässigen Gebrauch in Adjunkten mit adverbialem Akkusativ; von den ebenfalls problematischen Beschränkungen für Dativobjekte und von-Attribute läßt sich die erstgenannte Beschränkung in im Rahmen von Hypothese B lösen. Nicht zu Hypothese B paßt die adverbiale Morphologie eines Teil der Indefinita. Hypothese C, die versucht, sie als Adverbien in SpecD-Position zu erklären, weist allerdings erhebliche Nachteile auf, was die Erklärung von deren syntaktischem Verhalten betrifft; sie muß daher wohl verworfen werden.

## Anhang

(1) Kasusindifferent ist *was* nicht nur als Indefinitum, sondern auch als Interrogativum und als Relativum. Es unterliegt denselben Beschränkungen wie die Indefinita des Typs X (siehe oben, Punkt 6). So kann bemerkenswerterweise nicht nach Dativobjekten mit Merkmal [- belebt] gefragt werden:

[60] \* Was schadet Feuchtigkeit?

Vgl. Frage nach Belebtem:

[61] Wem schadet Feuchtigkeit?

Hingegen kann *was* erwartungsgemäß nach Präpositionen stehen, die den Dativ regieren:

[62] Mit was hast du gerechnet? Von was hat sie gesprochen?

Die normativen Grammatiken lassen diese Konstruktionen zu, sie ziehen allerdings Fügungen mit den sogenannten Präpositionaladverbien vor:

[63] Womit hast du gerechnet? Wovon hat sie gesprochen?

Anmerkung I: Für das Interrogativum und das Relativum existiert eine Genitivform *wessen*, eine kasusbestimmte Wortform. Sie ist als verselbständigte lexikalische Größe anzusehen (vgl. auch die Formen *dessen* und *deren*):

[64] Wessen bedarfst du?

Anmerkung II: Das reimende Pronomen *das* ist im Gegensatz zu *was* kasusbestimmt; entsprechend existiert eine Dativform *dem*, die nicht auf Unbelebtes beschränkt ist:

[65] Feuchtigkeit schadet dem [ $\pm$  belebt!].

(2) Zum französischen Artikelsystem: Es gibt zwei *de*, die beide mit der Kategorie D zusammenhängen: *de*<sub>1</sub> ist Kasusmarkierer, nämlich Genitiväquivalent; *de*<sub>2</sub> ist indefiniter D-Spezifikator (außer wenn N die Merkmale [+ Singular] und zugleich [+ abgezählt] aufweist). Bei *du*, *de la*, *des* handelt es sich um Verbindungen bzw. Amalgamierungen von *de*<sub>1</sub> oder *de*<sub>2</sub> mit dem definiten Artikel; bei *de*<sub>2</sub> ist dies allerdings nur noch von diachroner Bedeutung. Wenn *de*<sub>1</sub> und *de*<sub>2</sub> zusammentreffen, wird *de*<sub>2</sub> (bzw. *du*, *de la*, *des*) getilgt (ebenso nach *sans*).

	Singular + definit ± abzählbar	Singular – definit + abzählbar	Singular – definit – abzählbar
Nom./Akk.	le fromage	un fromage	du fromage
Genitiv-Äquivalent	du fromage	d'un fromage	de fromage
	Plural + definit ± abzählbar	Plural – definit ± abzählbar	
Nom./Akk.	les pommes	des pommes	
Genitiv-Äquivalent	des pommes	de pommes	

Abb. 10 (Tabelle): Das französische Artikelsystem.

(3) Die französische Negation verhält sich in der Kasuszuweisung wie ein Indefinitum des Typs X, steht allerdings oft getrennt von der zugehörigen DP:

[66] \* J'ai bu de vin / J'ai bu du vin

[67] Je n'ai pas bu de vin / \* Je n'ai pas bu du vin<sup>12</sup>

Hier ist möglicherweise sowohl die Negation als auch ein D/N-Element inkorporiert worden.

## Literatur

Baker, Mark C. (1988): *Incorporation. A Theory of Grammatical Function Changing*. Chicago / London: The University of Chicago Press.

[Duden IV 1984] *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (= Duden, Band 4). 4., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim / Wien / Zürich: Bibliographisches Institut.

[Duden IX 1985] *Duden. Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle* (= Duden, Band 9). 3., neu bearbeitete Auflage. Mannheim / Wien / Zürich: Bibliographisches Institut.

Felix, Sascha W. (1990): »The structure of Functional Categories«. In: *Linguistische Berichte* 125 (1990), 46–71.

Gallmann, Peter (1990): *Kategoriell komplexe Wortformen*. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik, Band 108).

Löbel, Elisabeth (1990): »D und Q als funktionale Kategorien in der Nominalphrase«. In: *Linguistische Berichte* 127/1990, 232–264.

Schachtel, Stefanie: »Morphological Case and Abstract Case: Evidence from the German Genitive Construction«. In: Bhatt, Christa / Löbel, Elisabeth, / Schmidt, Claudia (Hrsg.) (1989): *Syntactic Phrase Structure Phenomena in Noun Phrases and Sentences*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins, 99–112.

Wegener, Heide (1990): »Komplemente in der Dependenzgrammatik und der Rektions- und Bindungstheorie«. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 18.2 (1990), 150–184.

Wunderlich, Dieter (1987): »Partizipien im Deutschen«. In: *Linguistische Berichte* 111 (1987), 345–366.

<sup>12</sup> In Ordnung mit definiter Lesart: Ich habe nicht von dem Wein getrunken.